27. Jahrgang. Sonntag, 13. Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 14721. 1884.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsanträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 12. Juli. Die gedeckte Corvette „Leipzig" ist am 12. Juli in Simonstown eingetroffen und beabsichtigt am 16. Juli die Reise fortzusetzen. Das Malariafieber ist an Bord erloschen. Der Gesundheitszustand ist sehr gut.

Berlin, 12. Juli. Commissionsrath Pindter wurde zum Geheimen Commissionsrath ernannt.

— Nach einer Nachricht des „Hamburger Correspondenten" hat Wehrenpfennig die Bewerbung um ein Reichsmandat entschieden abgelehnt als mit seinen amtlichen Geschäften nicht vereinbar; ob Bennigsen und Miquel wieder in das parlamentarische Leben treten werden, stehe noch nicht fest, es seien kürzlich seitens der Partei Anfragen an sie ergangen, bis jetzt aber nicht beantwortet worden.

— Geheimrath Dr. Koch geht nicht noch einmal nach Paris, er reist vielmehr von Lyon direct nach Berlin.

Berlin, 12. Juli. Nach einem Telegramm der „Vossischen Ztg." aus Paris beschloß der Stadtrath daselbst gestern in höchst erregter Debatte mit 51 gegen 18 Stimmen das Nationalfest wie gewöhnlich abzuhalten. Die Gegner dieses Beschlusses wurden als Feinde der Republik und des Volkes und als Feiglinge denuncirt. In Folge dieses Beschlusses werden die Festvorbereitungen, die seit einigen Tagen unterbrochen wurden, jetzt eifrigst vollendet. Die äußeren Boulevards bedecken sich mit Jahrmarktsbuden. Auf dem Montmartre wird eine Cavalcade veranstaltet, welche die Vertheidigung von Paris gegen die Alliirten darstellt, in der Rue de Rivoli errichtet man eine Colossalgruppe, die Arbeit symbolisirend, in der Rue Vivienne eine Statue Camille Desmoulin's, im Palais Royal, den Hallen und am Börsenplatz werden Bälle organisit, auf dem Place Maubert wird man auf einem ungeheuren Scheiterhaufen eine vier Meter hohe Statue Dolets, des im 16. Jahrhundert dort wegen Ketzerei verbrannten Pariser Buchdruckers verbrennen. Zwei große Truppenrevüen finden gleichfalls statt. Mittlerweile wurde gestern ein Todesfall von cholera nostras hier amtlich constatirt.

Toulon, 12. Juli. Nach offiziellen Nachrichten sind seit Vormittags 10, seit gestern Abend 17, in Marseille 30 Choleratodesfälle registrirt.

— In Toulon starben gestern (nach einer andern Nachricht) 19, in Marseille 74 Cholerakranke, unter ihnen sind zwei Aerzte, zwei barmherzige Schwestern, ein Geistlicher und mehrere, welche Krankenpfleger sind.

— Nach einem Telegramm der „Kreuzzeitung" aus Paris greift die Cholera in Marseille stark um sich, innerhalb 24 Stunden kamen 43 Todesfälle vor.

— Die Nizzaer zwingen die Reisenden aus Marseille, bei der Station Varim auf freiem Felde eine 5tägige Quarantäne zu halten.

Wien, 12. Juli. Die czechischen Blätter melden: Der Justizminister bereite einen Gesetzentwurf vor, betreffend die Einführung der czechischen Sprache als Sprache beim obersten Gerichtshofe.

Haag, 12. Juli. Die erste Kammer nahm die Vorlage betreffend die Anleihe von 60 Mill. und den zwischen Frankreich und den Niederlanden abgeschlossenen Handelsvertrag an.

London, 12. Juli. Lord Weggst bringt Montag im Oberhause eine Resolution ein, die Ansicht aussprechend, daß die Berathung der Wahlreformbill im Oberhause fortgesetzt werden müßte, um deren Annahme in der gegenwärtigen Session zu ermöglichen. Ferner soll darin betont werden, daß eine Adresse an die Königin gerichtet werden müsse mit der Bitte, das Parlament im Oktober zusammenzuberufen, um einen Entwurf der Reorganisation der Wahlcollegien zu berathen, welchen das Cabinet vorzulegen versprach, sobald die Wahlreformbill die königliche Sanction erhalten habe. — Die Abendblätter besprechen die Chancen eines Compromisses zwischen dem Ober- und Unterhause und halten ein Arrangement für möglich.

London, 12. Juli. Der „Times" wird gemeldet, daß die Garnison von Kassala die Rebellen besiegte, welche die Belagerung aufgaben und abzogen.

Paris, 12. Juli. Der Kammer ist ein Gesetzentwurf vorgelegt, welcher Pasteur zu seinen Versuchen mit der Hundswuth in den Staatsdomänen Villeneuve und L'Etang 80 000 Francs zur Verfügung stellt.

— Auf der Westbahnstation Bayeux fuhr gestern ein Lastzug in einen Postzug und zertrümmerte die Personenwagen; verletzt wurden 41 Reisende.

— Die Unterredung zwischen Ferry und Li-Fang-Pao hat die Aussichten auf eine Verständigung wegen der Beilegung der französisch-chinesischen Streitigkeiten gefördert, nur die Entschädigungsforderung Frankreichs stößt auf große Schwierigkeiten.

Petersburg, 12. Juli. Der Kaiser, die Kaiserin und die Herzogin von Edinburg sind gestern in Peterhof eingetroffen.

— Der Finanzminister genehmigte bedingungsweise den zollfreien Transport russischen Zuckers aus Südrußland nach Petersburg via Königsberg.

Rückblicke auf die Legislaturperiode des Reichstags.

II.

Der Reichstag, dessen Thätigkeit soeben zu Ende gegangen ist, hat neue Belastungen der Steuerkraft des Volkes erfolgreich abgewehrt. Er hat das Tabaksmonopol mit unerwartet großer Majorität zu Fall gebracht und eine Reihe von Erhöhungen des Zolltarifs mit geringer Majorität verhindert. Unter diesen Zollerhöhungen waren einige, die man dadurch schmackhafter zu machen suchte, daß man sie als heilsame Schutzzölle darstellte, d. h. daß man bewies, der Belastung der Steuerpflichtigen stehe ein entsprechender Gewinn der Staatskasse nicht gegenüber. Allein trotz der schmeichelnden Wendungen vom Schutze der nationalen Arbeit wurden die höheren Zölle auf Schiefer, Honig und Holz abgelehnt. Abgesehen von einer Zollerhöhung auf Zündhölzchen, deren Effect sich doch immerhin nur auf ein Paar Tausend Mark berechnen läßt, hat die abgelaufene Legislaturperiode die Last der Steuerzahler nicht erhöht. Das ist ein Ruhmestitel für sie und, wie ich sofort hinzusetzen darf, unter ihren Ruhmestiteln der größte. Keine positive Schöpfung derselben kommt diesem negativen Verdienste gleich.

Ich meine, schreibt der Reichstagsabgeordnete Alexander Meyer in der „Nation", für das Wohl des deutschen Reiches ist in diesem Augenblicke schlechthin nichts so wichtig, als daß die Steuerkraft seiner Bürger für einige Zeit sorgfältig geschont wird. Die Errichtung des deutschen Reiches war für das deutsche Volk ein Heil und Glück, aber sie ist uns sehr kostspielig geworden. Wir haben die Kosten bisher mit lachendem Munde bezahlt, und bereuen sie auch gegenwärtig nicht. Aber es ist nun Zeit, etwas ernster an die finanzielle Zukunft zu denken. Wir haben unerwartet große Ausgaben für Heer und Marine, für Verwaltung und Justiz zu machen gehabt und haben in Folge dessen die Steuern beträchtlich erhöhen müssen. Das Alles liegt nun hinter uns, aber es ist an der Zeit, den schaffenden und wirkenden Kräften der Nation einen Zeitraum der Ruhe zu verschaffen, damit sie das Eingebüßte wieder gewinnen. Man hat die Auferlegung neuer Steuern treffend mit einem Blutungsprozesse verglichen; aber gerade der, welcher geblutet hat, bedarf der Ruhe, der Schonung seiner Kräfte, wenn er nicht erliegen soll.

Es giebt keinen größeren Irrthum als den, jedes im Staate neu auftauchende Bedürfniß mit neuen Steuern decken zu wollen. Unter gesunden Verhältnissen wachsen die Staatseinnahmen aus den bereits erschlossenen Quellen schneller an, als die Bevölkerung und die aus der Zunahme der Bevölkerung sich ergebenden Ausgaben. Aus dem Ueberschusse, der sich ergiebt, können neue Bedürfnisse bestritten werden. Das ist der natürliche Hergang im Völkerleben. Das natürliche Anwachsen des Wohlstandes wird aber durch fortgesetzte Steuerexperimente unterbrochen.

Es giebt in diesem Augenblicke keine dringendere Ausgabe als die, der deutschen Wirthschaft, welche durch eine Reihe von Ereignissen, durch Krisen und Steuerexperimente schwer gelitten hat, einen Zeitraum der Erholung zu schaffen. Jede neue Ausgabe, die uns im Interesse des Gemeinwohls angesonnen wird, kann warten; jenes Ruhebedürfniß dagegen ist ein unaufschiebbares. Zu keiner Zeit hat die Wahlparole „Keine neuen Steuern!" so viel Berechtigung gehabt, wie gegenwärtig.

Der abgelaufene Reichstag ist zwar seiner Verpflichtung eingedenk gewesen, darüber zu wachen, daß die Steuerpflichtigen nicht mit neuen Lasten bedrückt werden, allein er hat vergessen, daß man, um neue Steuern wirksam abzuwenden, auch die neuen vermeidlichen Ausgaben abwenden muß. Ist einmal eine Ausgabe bewilligt, für welche keine Deckungsmittel vorhanden sind, so bleibt nachher der Volksvertretung nichts übrig, als auch die Deckungsmittel zu bewilligen. Am Beginn wie am Schlusse der neuen Legislaturperiode stand nun die Zumuthung einer neuen Ausgabe, die so vermeidlich erschien, daß man die sofortige energische Zurückweisung derselben hätte erhoffen mögen. Statt dessen ist die erstere bewilligt, die zweite unentschieden in die bevorstehende Legislaturperiode hinüber getragen worden. Wir meinen die Hafenbauten in Hamburg und die Dampfersubvention.

Der Reichstag hat eine Summe von vielen Millionen bewilligt, um damit erstens einen von etwa 30 000 Menschen bewohnten Stadttheil Hamburgs gänzlich zu zerstören, was sich mit den kühnsten Thaten des Seinepräfecten Hausmann messen kann, und zweitens durch die Stadt Hamburg eine neue Wasserbahn, einen Canal oder Elbarm zu legen. Nichts scheint mir schwerer, als darüber Rechenschaft zu geben, warum man dies gethan hat. Wo solche Ausgaben leichter Hand bewilligt werden, muß man auch stets auf ausschweifende Steuerforderungen gefaßt sein.

An diese Forderung für Hamburg reiht sich die Forderung für eine Dampfersubvention an; sie trägt denselben Charakter wie jene. Den Charakter einer Wirthschaftspolitik, welche in weit entlegenen Maßregeln die Hebung des deutschen Seehandels sucht und dasjenige übersieht, was zuerst geschehen müßte, wenn man den Seehandel wirklich fördern wollte. Welchen Nutzen eine solche Subvention für die Gegenwart haben soll, hat Niemand darzuthun unternommen. Und es ist nicht zweifelhaft, daß es unzählige Arten giebt, 60 Millionen in einer für das deutsche Volk sehr viel nützlicheren Art auszugeben, als durch solche Dampfersubventionen.

Man kann jetzt täglich das Schauspiel genießen, in einem und demselben Blatte eine kräftige Anpreisung der Dampfersubvention, die ein wahrhaft patriotisches, nationales und hochgeplantes Unternehmen sei, zu lesen und dabei einige abfällige Bemerkungen über die Geschäftssteuer, das Tabaksmonopol oder höhere Getreidezölle. Wird aber die Dampfersubvention bewilligt, so müssen die Kosten derselben durch eine neue Steuer gedeckt werden, und da die Auswahl unter den Steuerprojecten doch keine ganz unbeschränkte sein wird, so werden wir in Folge derselben wohl die Wahl haben, ob wir die Kosten mit dem Tabaksmonopol oder mit höheren Getreidezöllen oder einer allgemeinen Geschäftssteuer decken wollen.

Der vorige Reichstag begann damit, die Kosten für das Hamburger Project zu bewilligen, und schloß damit, die Entscheidung über die Dampfersubvention zu verzögern. In der Zwischenzeit hat er alle ihm angesonnenen Steuererhöhungen glücklich abgewehrt. Der Verlauf des nächsten Reichstags kann kein analoger sein. Beginnt derselbe damit, die Kosten für die Dampfersubvention zu bewilligen, so wird er erhebliche neue Steuern einführen müssen. Ist er aber entschlossen, neue Steuern abzuwehren, so wird er auch von vornherein in unzweideutiger Weise zu erkennen geben müssen, daß für so überflüssige Ausgaben wie die Dampfersubvention seine Genehmigung nicht zu haben sei. Von dieser Dampfersubvention bis zum Tabaksmonopol würde der Weg in sehr kurzen Etappen zurückzulegen sein.

Deutschland.

L. **Berlin**, 12. Juli. Der soeben erschienene, von den Aeltesten der Kaufmannschaft zu Magdeburg erstattete Jahresbericht über den Gang des Handels, der Industrie und der Schifffahrt sagt in der Einleitung — nachdem er der Kraft und Weisheit, mit der die äußern Geschicke unseres Vaterlandes geleitet werden, die verdiente hohe Anerkennung gezollt — das Aeltestencollegium würde glauben, sich dem Vorwurf mangelnder Aufrichtigkeit auszusetzen, wenn es dem sich in immer weiteren Schichten der erwerbenden Klassen verbreitenden Gefühl tiefer Beunruhigung und ernster Sorge nicht Erwähnung thun wollte, welches durch die in großen und einflußreichen Kreisen bestehende, gegen früher völlig veränderte Auffassung über die nothwendigen und fördernden Grundlagen für Handel und Wandel hervorgerufen wird. Nachdem der Bericht mehrere Maßnahmen, welche Beunruhigung und Sorge in der Geschäftswelt hervorgerufen, berührt hat, kommt er zum neuen Geschäftssteuerentwurf, über den er sagt:

„War durch die Abänderung der Gewerbeordnung vom vorigen Jahre die Stellung der Handlungsreisenden durch lästige Polizeicautelen herabgedrückt, so werden durch jenen Entwurf alle Handelsfirmen unter steueramtliche Controle gestellt, und die Geschäftsgeheimnisse und die angeknüpften geschäftlichen Verbindungen werden der Discretion der Steuerbehörde preisgegeben; dabei werden drakonische, leicht zum vollen Ruin führende Strafen für Versehen, die von dem gewissenhaftesten Geschäftsmann schwer zu vermeiden sind, angedroht. Hält somit der genannte Entwurf ein überwachendes Eingreifen staatlicher Organe in die tiefsten Geheimnisse des Geschäftslebens für nothwendig, so müssen wir dem entgegenstellen, daß nur auf der Basis und durch die Unterstützung eines starken, ungestörten Handels Industrie und Landwirthschaft gedeihen können, daß der Handel überhaupt die wesentlichste Bedingung der Leistungsfähigkeit und der Wohlfahrt der Nation bildet. Ungewißheit ist endlich durch die Bestrebungen, höhere Zollsätze einzuführen, wachgerufen . . . ."

Es wäre nur zu wünschen, daß die Herren Aeltesten der Kaufmannschaft in Magdeburg wie an

---

20

Der letzte Arnsteiner.

Roman von W. Höffer.

(Fortsetzung.)

Das junge Mädchen hatte den Platz am Fenster wieder eingenommen; sie sah immer noch voll Mitleid auf den Brief, dessen letzte Ueberreste schwarz und knisternd zerstoben. Mit wie viel Angst und Sorge mochte er geschrieben, mit wie vielem Flehen zu Gott hinausgesandt worden sein — — ganz umsonst! Nur ein Häufchen Asche bedeckte die Kohlen; den Inhalt hatte kein Auge gesehen.

„Großmama", sagte sie leise, „denkst Du denn nur an Dich selbst?"

Die alte Dame zählte ihre Maschen.

„Von Dir finde ich diese Frage etwas eigenthümlich", versetzte sie in scharfem Tone. „Die Tausende, welche nutzlos im Schranke liegen, sind für Dich und Deinen Bruder bestimmt. Was Ihr Beide besitzt, das würde kaum genügen, um eine Krämerfamilie zu ernähren; ich spare also, seit Euer Vater starb, für Euch, für Eure Zukunft."

Jutta nickte.

„Das weiß ich ja, Großmama, wir sind Dir so unendlich vielen Dank schuldig, Max und ich; aber — das Geld ist doch nicht des Lebens höchstes Gut. Wenn nun über dem Portale von Arnstein das weiße Placat erschiene, die Ankündigung des gerichtlichen Verkaufstermines, wenn Hinz und Kunz durch alle Räume laufen, Alles betasten, nach Allem fragen dürften — um es abzuschätzen . . ."

Gräfin Adele zuckte die Achseln.

„Hierher kommen sie nicht, Jutta."

„Aber sie sehen über dem Eingang das schreckliche Blatt mit der Verkaufsanzeige."

„Natürlich — und ich selbst will es auch sehen. Wenn der Executor mit Hammer und Nägeln seines Amtes gewaltet hat, dann sage es mir, Kind — die Stunde ist gekommen, um nach dreißig Jahren zum ersten Male wieder auf der Straße zu erscheinen."

Jutta schwieg, sie war zu empört, um antworten zu können. Alle alten Dienstboten von Arnstein trauerten um den nahe bevorstehenden Sturz des Hauses, alle flüsterten und rangen die Hände, wenn Gerichtspersonen erschienen, um immer neue Siegel anzulegen, neue Inventuren aufzunehmen, oder dieses und jenes Werthstück davonzuschleppen: die Gräfin allein triumphirte.

Sie trug wirklich in der Brust einen Stein, da wo andere Leute ein Herz besitzen, die spöttisch blickende Französin.

Jutta sah in den Schneesturm hinaus und seufzte. Kurz nach Weihnacht hatte Leo ihr den beabsichtigten seitenlangen Brief wirklich geschrieben und darin alle Macht der Ueberredungskunst aufgeboten, um endlich den Grund ihrer Sinnesänderung zu erfahren — aber vergeblich. Eine Antwort erhielt er auch diesmal nicht.

Wie sollte das Alles enden?

Wenn er hierher zurückkam, dann begann auf's Neue der Kampf zwischen ihm und ihr, der stumme Kampf, bei dem sie bis jetzt Siegerin geblieben war — aber um welchen Preis?

Tag nach Tag verging, Leo blieb aus und kein zweiter Brief folgte dem ersten. Graf Thassilo correspondirte unausgesetzt mit seinem Freunde, dann reiste er selbst ab und hinterließ dem Inspector die Weisung, alle einlaufenden Briefe oder Botschaften in Empfang zu nehmen — er werde erst nach Wochen zurückkehren.

„Wahrscheinlich kommt er nie," meinten die Dienstboten. „Wer so gewirthschaftet hat, für den bleibt nur übrig, zu guterletzt einen französischen Abschied zu nehmen."

Der alte Kammerdiener schüttelte den Kopf.

„Ich an seiner Stelle — der Himmel vergebe mir das sündige Wort! — ich schöße mich bei Zeiten todt!"

„Das thut er nicht!" rief eine andere Stimme. „Oho, wir haben das Leben viel zu lieb, wir wollen noch mancher Flasche Sect den Hals brechen und mit mancher Schönen liebäugeln — für den Tod ist es früh genug, wenn er ungerufen erscheint und die Lampe ausbläst!"

Der Kammerdiener seufzte.

„Welche Zustände!" sagte er. „In diesem Tone sprechen die Diener von dem gnädigen Herrn! — Das war anders, als Graf Reginald auf Arnstein regierte, ach Gott, das war anders! Aber was hilft alles Klagen, die Seitenlinie ist in den Besitz des Majorates gelangt und nun stürzt der Bau zusammen. Ich weiß es wohl, Graf Thassilo wird, wenn die Wucherer den Raub getheilt haben, sich deswegen keine Kugel vor den Kopf schießen — er ist ein ebenso windiger Patron, wie vor Zeiten sein Vater."

Ein Sturm von Fragen erhob sich zugleich.

„Haben Sie ihn gekannt, Jacob? — Erzählen Sie uns doch ein wenig mehr! Man hörte schon gelegentlich Einiges flüstern."

„Ich war mit dem Grafen Reginald in Paris", sagte er, „Seine Excellenz gingen dahin als Gesandter unseres Landesherrn — ich habe die Gräfin schon gekannt, ehe sie noch Braut war und später während ihrer Ehe mit dem Grafen. Ein gutes Wort bekam damals Niemand von ihr; sie lag den ganzen Tag verdrossen auf dem Sopha oder gab große Gesellschaften, bis Graf Reginald gestorben und sein Neffe, der Vater des jetzigen Grafen Thassilo hier auf Arnstein erschienen war, da veränderte sich Alles."

„Sie liebte ihn?" flüsterte es wieder im Kreise.

Der Kammerdiener nickte.

„Es war, als sei die Frau damals erst zum Leben erwacht, als sei eine Blinde sehend geworden. Solche Liebe konnte kein gutes Ende nehmen; sie betete ihn förmlich an — wie oft habe ich sie zu seinen Füßen gesehen, glücklich, selig, wenn sie den Kopf auf seine Knie legen und ihm immer ins Auge blicken durfte. — Aus dieser Zeit stammt auch das Bild in der Galerie, bei dem der Executor neulich stille stand und sagte, die hätte wohl den Gottseibeiuns zum Heiligen bekehren können, wenn es ihr just darum zu thun gewesen wäre. Früher haßte sie unsere deutsche Sprache; es sei ein Gurgeln und Krächzen, konnte sie wohl sagen — der Herr Graf mußte immer Französisch parliren und ihre weibliche Dienerschaft ließ sie sich aus Paris kommen; aber als der junge Husaren-Lieutenant erschien, da wurde das mit Einem Schlage anders. Die Laute, in denen er zu ihr sprach, klangen wie Musik; sie engagirte einen Lehrer und trieb Grammatik vom Morgen bis zum Abend, sie las deutsche Poesien und machte sich im Handumdrehen die Sprache zu eigen. Diese Frau besitzt eine eiserne Energie."

Die Zuhörer schwiegen beinahe andächtig, um von der kostbaren Geschichte kein Wort zu verlieren.

„Und Graf Thassilo?" fragte endlich eine Stimme.

„Nun, er war zweiundzwanzig Jahre alt und ließ sich diesen Wirbelsturm von Leidenschaft gern gefallen. Bessere als er hätten es wohl kaum anders gemacht, einem so schönen Weibe gegenüber — später verließ er sie."

„Der Elende!"

„Die alte Geschichte!" sagte philosophirend der Kammerdiener. „Solche Flammen versengen nur, aber sie wärmen nicht. Ueberdies war der junge Herr ein lockerer Zeisig, konnte die französischen Kammerkätzchen, von denen es im Hause wimmelte, niemals ungeschoren lassen und saß in Schulden bis über die Ohren. Trotz aller dieser schlimmen Eigenschaften liebte ihn die Gnädige so grenzenlos, daß seine Untreue ihn fast das Leben kostete . . ."

„Und daß sie seinen Sohn, den jetzigen Besitzer von Arnstein wie einen Todfeind haßt?"

„Ja . . . ich glaube, sie läßt ihn untergehen."

Und wir Alle versinken mit ihm. Uns alte Leute nimmt Niemand wieder in Dienst!"

Ein beklemmendes Schweigen folgte solchen Auseinandersetzungen, die sich oft wiederholten und doch nie zu einem greifbaren Resultat führten. Das Verderben nahte, aber es gab kein Mittel, dessen Folgen abzuwenden.

Bis zu den Ohren Juttas drangen diese Domestiken-Klatschereien niemals. Die Kammerjungfer hatte es früher versucht, dem Fräulein zuzutragen, was in Betreff der alten Gräfin geflüstert wurde, aber bis auf den gegenwärtigen Tag erinnerte sie sich des Blickes, mit welchem die junge Dame diese Rede unterbrach. Kein einziges Wort wurde gesprochen und dennoch kam das Mädchen auf den Gegenstand nie wieder zurück. (Forts. f.)

andern Orten und diejenigen, deren Ansichten und Interessen sie vertreten, ihrer Meinung nicht nur in amtlichen Schriftstücken, sondern auch in ihrer Betheiligung am politischen Leben mehr Ausdruck gäben, als es bis jetzt geschehen ist. Die beklagten Eingriffe in das geschäftliche Leben werden genau so lange dauern, als die Hoffnung, für die Eingriffe die Sanction oder das stillschweigende Gewährenlassen der Parlamente zu erlangen.

Berlin, 12. Juli. Seit einigen Tagen befindet sich der frühere japanische Militärbevollmächtigte am hiesigen Hofe, jetzige Oberst Katzula, mit einigen Offiziere wieder in Berlin. Morgen wird der Ankunft des japanischen Kriegsministers Oyama entgegengesehen; mit demselben treffen die General-Lieutenants Miura und Hozo mit mehreren anderen Offizieren ein, so daß sich die Zahl dieser japanischen Militärs auf fünfzehn beziffert. Der Zweck ihrer Anwesenheit ist, eine eingehende Kenntnißnahme der gesammten deutschen Heereseinrichtungen und der Ausbildung der Mannschaften zu erlangen. Ueber die Länge des Aufenthaltes sind noch keinerlei Bestimmungen getroffen; jedenfalls werden die sämmtlichen japanischen Offiziere den Kaisermanövern am Rhein beiwohnen.

* Ueber das Verhältniß des Herrn v. Schorlemer zu Herrn Windthorst schreibt man dem „Hannoverschen Courier" aus Berlin:

Herr v. Schorlemer-Alst hatte, wie erinnerlich, seine Absicht geäußert, sich vom parlamentarischen Leben zurückzuziehen. Jetzt ist es angeblich den Bemühungen seiner Freunde gelungen, ihn von diesem Entschluß wieder abzubringen. Ob auch der Abg. Windthorst und dessen engerer parlamentarischer Stab zu diesen Freunden gehört, wird nicht gesagt. Es giebt Leute, welche bezweifeln, daß sich die kleine Excellenz für die Fortdauer der Abgeordnetenqualität des Freiherrn v. Schorlemer-Alst sehr erwärmen würde. Zwischen den beiden Führern hat schon immer, besonders in den letzten Jahren, einiger Conflictsstoff gelegen. Als das Abgeordnetenhaus die Rhein-Ems-Canalvorlage berieth, kam der Gegensatz sogar in offener Sitzung zur Erscheinung. Herr v. Schorlemer-Alst zählte zu den heftigsten und geschicktesten Gegnern der Vorlage, der Abg. Windthorst umgekehrt begrüßte sie mit unverhohlener Sympathie. Schon mit Rücksicht auf seine ostfriesischen Wähler, deren materielle Interessen an dem Zustandekommen des Canals betheiligt waren, konnte der Centrumsführer kein Feind der Vorlage sein. Die Differenz ist nothdürftig vertuscht worden, aber ausgeglichen ist sie wohl nicht. Im Centrum werden solche Dinge mit einem Takte behandelt, von dem in mancher Hinsicht gelernt werden könnte. Das Gemeinsame steht schließlich immer voran, und es muß erst das Grundprinzip dessen, was die Zugehörigkeit zur Partei ausmacht, tief verletzt sein, ehe es zum Bruche kommt, der dann aber auch rücksichtslos und schnell erfolgt. Hr. Cremer weiß davon zu erzählen. Er saß schon vor der Thür, als er noch immer meinte, ein Centrumsmann zu sein. An der Wiederkehr des Herrn v. Schorlemer in den Reichstag werden übrigens die conservativen Agrarier die meiste Freude haben können. Kein anderer ultramontaner Abgeordneter hat stets so entschieden die agrarische Sache vertreten, als der westfälische „Bauernkönig", der in der Gründung des westfälischen Bauernvereins in der That auch auf positive Erfolge hinweisen kann. Diese dem Fürsten Bismarck genehme Richtung ist denn auch wohl das Entscheidende für die Berufung des Herrn v. Schorlemer in den Staatsrath gewesen. Sein extremer Ultramontanismus wenigstens dürfte die Legitimation zur Berufung nicht abgegeben haben.

Die clericale Presse stellt natürlich das Vorhandensein jeglichen Conflictsstoffes zwischen den Führern des Centrums mit gewohnter Entschiedenheit in Abrede.

* Ob die nationalliberalen Parteiführer v. Bennigsen und Miquel in das parlamentarische Leben wieder einzutreten geneigt sind, steht immer noch nicht fest. Es sind vor Kurzem seitens der Partei Anfragen in dieser Beziehung an sie ergangen, bis jetzt aber nicht beantwortet worden. Geh. Rath Wehrenpfennig hat, wie dem „Hamb. Corr." geschrieben wird, die Bewerbung um ein Reichstagsmandat, als mit seinen amtlichen Geschäften nicht vereinbar, entschieden abgelehnt. Was Herrn v. Bennigsen betrifft, so scheint sich derselbe wenigstens jetzt etwas mehr als früher um die Wahlagitation in seiner Heimathsprovinz zu bekümmern.

* In neuester Zeit wird von conservativer Seite der Versuch unternommen, die Fürsorge für die landwirthschaftlichen Interessen zur Neubelebung des in Baden tief herabgesunkenen politischen Einflusses dieser Partei auszubeuten. Man muß unserem Bauernstande mit den Thatsachen der Erfahrung zeigen, daß seine Interessen durchaus nicht gleichbedeutend sind mit denen des adeligen Großgrundbesitzes und seiner in Preußen und anderen Staaten hervorgetretenen selbstsüchtigen Vortheilsbestrebungen." Diese Warnung vor dem Agrarierthum steht nicht etwa in einer liberalen Zeitung, sondern in der halbamtlichen Karlsruher Zeitung. Darob ist die „Kreuzzeitung" natürlich sehr entrüstet und sie ertheilt dem badischen Regierungsblatte folgenden Verweis: „Glaubt etwa das halbamtliche Blatt durch solche unwahre Insinuationen, die wahrlich nicht geeignet sind, die vom Reichskanzler so häufig und energisch betonte Vertretung der gemeinsamen Interessen der Landwirthschaft zu fördern, sondern irgend einem Hetzartikel des Richter'schen „Reichsfreundes" entnommen sein könnten, „dem Volke" zu dienen? Wir möchten das stark bezweifeln. Immerhin aber bleibt es bedauerlich, daß ein halbamtliches Blatt einer deutschen Landesregierung auch heute noch so wenig Verständniß von dem besitzt, was unserem Volke noth thut." — Die „Kreuzztg." muß es ja wissen, was unserm Volke noth thut."

* Sehr bemerkenswerth ist das reißend schnelle Wachsthum der Socialdemokratie in Russisch-Polen, wohlgemerkt der Socialdemokratie nach deutschem Muster und nicht etwa irgend einer nihilistischen Spielart. Dieselbe ist seit 1878 entstanden und hat stets ihren internationalen Charakter mit großer Entschiedenheit gewahrt; alle Versuche, ihr einen nationalpolnischen Charakter aufzuprägen, sind regelmäßig gescheitert. Es ist schon häufig aufgefallen, wie viele Schriften in polnischer Sprache dem deutschen Socialistengesetz zum Opfer fallen; es waren meistens Uebersetzungen deutscher Agitationsschriften ins Polnische. Jetzt beginnt sich die polnische Socialdemokratie auch ihre eigene Presse zu schaffen. Zwei ihrer Organe, der „Przedowit" (Morgenröthe) und „Walka Klas" (Klassenkampf), erscheinen zwar in der Schweiz, und man könnte vielleicht geneigt sein, sie zur einflußlosen Emigrantenliteratur zu zählen; sehr bemerkenswerth aber ist, daß seit dem Herbst vorigen Jahres in regelmäßiger Folge ein in einer Geheimdruckerei hergestelltes socialdemokratisches Organ in Warschau selbst unter dem Titel „Das Proletariat" erscheint. Dasselbe ist ganz im Geiste der deutschen Socialdemokratie abgefaßt und in seinen Correspondenzen aus dem In- und Auslande, sowie in seinen Berichten aus den polnischen Arbeiterkreisen so wohl organisirt, daß eine eng geschlossene und verhältnißmäßig zahlreiche Partei hinter ihm stehen muß.

* Die im Frühjahr d. J. von einer Anzahl liberaler Abgeordneten gebildete Centralstelle für Rathertheilung an freie Hilfskrankenkassen hat bereits 480 Anfragen erledigt. Mit Rücksicht auf das hierdurch zu Tage getretene große Bedürfniß hat das Comité beschlossen, auf Mitte September d. J. einen Vereinstag sämmtlicher freier Hilfskassen Deutschlands nach Berlin zu berufen, um auf demselben die wichtigsten Punkte zu berathen und insbesondere die Frage der Errichtung eines dauernden Verbandes nach dem Vorbild der Genossenschaften in Erwägung zu ziehen. Inzwischen setzt das Comité seine Thätigkeit ununterbrochen fort und sind bezügliche Anfragen an Herrn Rechtsanwalt Dr. Edmund Friedemann zu Berlin W., Potsdamerstraße 111 zu richten. Es ist wünschenswerth, daß diejenigen Kassen, welche sich an dem Vereinstage betheiligen wollen, schon jetzt sich bei Herrn Rechtsanwalt Friedemann melden und ihre etwaigen Vorschläge dem Comité unterbreiten.

* Es ist Anlaß genommen worden, angesichts der bevorstehenden Ernte-Arbeiten auf die Verwendung schulpflichtiger Kinder zu den landwirthschaftlichen oder Gewerbebetrieben auf die betreffenden Vorschriften hinzuweisen, denen zufolge diese Kinder zu jenen Arbeiten nicht gegen Miethe oder Lohn genommen werden dürfen.

* Die schlesische Katholikenversammlung ist auf den 8. und 9. event. auf den 15. und 16. September angesetzt. Der Vorsitzende ist Graf Ballestrem, Stellvertreter Dr. Porsch.

Hamburg, 11. Juli. Der bekannte, von seinen früheren socialdemokratischen Genossen in Verruf erklärte, ehemalige Reichstagsabg. G. W. Hartmann, gegenwärtig Gastwirth am Grindel, wurde heute Vormittag verhaftet, aber nicht etwa wegen politischer Vergehen, sondern, wie es heißt, wegen schwerer Mißhandlung und Bedrohung seiner Ehegattin. Hartmann wurde bekanntlich vor Kurzem von einem Socialdemokraten mit Revolverschüssen attakirt, allerdings ohne dabei zu Schaden zu kommen.

Kassel, 10. Juli. Ueber die Eisenbahn-Conferenz zur Berathung von Maßnahmen gegen Einschleppung der Cholera wird aus guter Quelle Folgendes berichtet: An der Conferenz hätten sich nach Maßgabe der Vereinbarungen für die internationale Fahrplanfeststellung der mitteleuropäischen Bahnen die Verwaltungen (bezw. auch Schifffahrtsgesellschaften) im deutschen Reiche, in Oesterreich-Ungarn, Holland, Belgien, Rumänien, Südengland, Dänemark, Oberitalien, Ostfrankreich, Westpolen und der Schweiz zu betheiligen. Wir geben diese Nachricht trotz ihres zuverlässigen Ursprungs mit aller Reserve wieder, betonen aber deren große innere Wahrscheinlichkeit. Gerade die Eisenbahnverwaltungen vermögen bei der heutigen enormen Ausdehnung des internationalen Personen- und Güterverkehrs sehr viel dazu beizutragen, der Verschleppung epidemischer Krankheiten vorzubeugen. Eine desfallsige Thätigkeit hat schon in früheren Jahren mit anerkanntem Erfolge wiederholt stattgefunden, was die Acten der geschäftsführenden Verwaltung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen nachweisen. Desinfection aller transitirenden Waggons, Maßnahmen in den Güter- und Gepäckhallen der Uebergangsstation, ja selbst Prohibitiv-Behandlung der Begleitpapiere erscheinen als Ausnahmevorschriften, die durch die Verhältnisse gerechtfertigt und geboten werden. Voraussichtlich werden wir in dieser Angelegenheit bald Näheres berichten können.

München, 10. Juli. Der vorgestern vom Schwurgericht verurtheilte und sofort in Haft genommene Redacteur Dr. Sigl ist heute Vormittags gegen Erlag einer Caution von 20 000 Mk. vorläufig auf freien Fuß gesetzt worden.

Straßburg, 9. Juli. Die Furcht vor der Einschleppung der Cholera aus dem geliebten Frankreich ist so groß, daß die Fama den schrecklichen Würger bereits in verschiedenen Städten des Landes erscheinen läßt und sich trotz der denkbar glaubwürdigsten Dementis nicht beruhigen lassen will. In Mülhausen, wohin eine Familie aus Toulon geflohen war, wurde dieselbe förmlich ausgetrieben und der Gasthof, wo sie sich nur wenige Stunden aufgehalten hatte, steht völlig leer — so höre ich. Als in Metz ein Handlungsreisender, dessen Koffer die Frachtinschrift „Marseille" trug, dem Hotelwagen entstieg, verweigerten ihm die Kellner den Eintritt und schoben den Koffer mit langen Stangen vom Wagen herunter auf die Straße. Hier wollte Monsieur Mob einen mit dem Pariser Zuge ankommenden Herrn, der das Gesicht ziemlich verbunden hatte, nicht in die Stadt lassen, bis ihn die Polizei in ihre schützenden Arme nahm. Noch nie sind die Maßregeln und Verfügungen der Behörden so bereitwillig befolgt worden, wie gegenwärtig, trotz des störenden Eingreifens derselben in die intimsten persönlichen Verhältnisse. Oft hat man sich über die ungewohnte Strenge der Polizei in puncto Reinlichkeit beschwert, heute begrüßt man dieselbe und bringt überhaupt der behördlichen Fürsorge ein zuversichtliches Vertrauen entgegen. Hier und, wie ich höre, auch in Mülhausen, Colmar und Metz sind Vorbereitungen zur sofortigen Errichtung von Baracken getroffen, sobald die Gefahr einer Ausbreitung der Cholera nur einigermaßen näher tritt. (Pf. K.)

Oesterreich-Ungarn.

* Bei den Landtagswahlen des niederösterreichischen Großgrundbesitzes hatte sich, wie vorauszusehen gewesen, die Mittelpartei unter Führung des Grafen Trautmannsdorf von den Liberalen losgelöst. Demgemäß einigte sie sich weder mit den Liberalen, noch mit den Clericalen resp. Conservativen über eine gemeinsame Wahlliste, und infolge dessen stellten alle drei Parteien eigene Listen auf. Die clericale Liste enthielt neun Clericale, zwei Anhänger der Mittelpartei und vier Liberale; die Liste der Mittelpartei acht Liberale, zwei Anhänger der Mittelpartei und fünf Clericale; die liberale Liste endlich dreizehn Liberale und zwei Anhänger der Mittelpartei. Diese Listen sind ein merkwürdiges Zeugniß dafür, wie schwach die eigentlich politischen Gegensätze im Großgrundbesitz sind. Bei der Wahl schwankte die Entscheidung lange hin und her, schließlich gingen siebzehn Candidaten mit unbedingter Mehrheit aus der Urne hervor, nämlich vierzehn Liberale, zwei Anhänger der Mittelpartei und ein Clericaler. Die liberalen Candidaten, der „Bierkönig" Anton Dreher und Pisko, erhielten nur ebenso viele Stimmen wie die Gegner, Graf Falkenhayn und Graf Haugwitz, sodaß es einer Entscheidung durch das Loos bedurfte, welche dann zu Gunsten der Liberalen ausfiel. Das Wahlergebniß wurde von den Liberalen mit Bravo begrüßt; in der That haben sie einen glänzenden Sieg errungen.

Belgien.

Brüssel, 11. Juli. Der Finanzminister Malou hat in einem Schreiben an den Präsidenten der Féderation des indépendants im Namen des ganzen Cabinets erklärt, daß das Ministerium keineswegs die Absicht habe, einen Eingangszoll auf Korn, Mehl oder Brod zu legen. (W. T.)

England.

London, 11. Juli. Im Ober- und Unterhause fanden heute aus Anlaß der gestrigen Rede des Premiers Gladstone in der Versammlung der liberalen Partei lebhafte Scenen statt. Lord Salisbury erklärte, er habe nicht gesagt, daß er die neue Eintheilung der Wahlbezirke mit dem Strick um den Hals nicht discutiren könne, er habe in seiner Rede bei der zweiten Lesung der Wahlreformbill von dem von der Regierung angebotenen Compromiß deshalb nicht gesprochen, weil dasselbe ein vertrauliches gewesen sei. Im Unterhause erklärte Gladstone, daß er nicht Salisbury die Worte „den Strick um den Hals" zugeschrieben, sondern nur die Haltung Salisbury's beschrieben habe. Das angebotene Compromiß sei nicht ein vertrauliches gewesen. Northcote betont, Salisbury habe behauptet, daß dasselbe vertraulich gewesen sei. Gladstone erwidert, daß es möglich sei, daß Salisbury das Compromiß für vertraulich angesehen habe, es sei jedoch nicht vertraulich gewesen; er weise den von Churchill erhobenen Vorwurf, daß er die Gegner absichtlich verleumdet habe, mit Entrüstung zurück. Harcourt erklärt, die Regierung habe das Haus nicht herausfordernd behandelt, sondern durch das Anbieten des Compromisses Versöhnlichkeit gezeigt. Whitbread spricht die Hoffnung aus, daß die Agitaton noch abzuwenden sein werde und das Oberhaus die Frage im Lichte des von der Regierung gemachten Anerbietens nochmals erwägen werde. Churchill bedauert die gegen Gladstone gebrauchten Ausdrücke; er würde gern ein Einvernehmen des Oberhauses mit dem Unterhause sehen. Gladstone erklärt, daß das Oberhaus zur Zeit die Macht, die Reformbill zu behandeln, verloren haben könne, die Regierung jedoch an dem angebotenen Compromisse festhalte.

* Zur Conferenzfrage meldet der Konstantinopeler Correspondent der „Morning Post" unterm 9. ds.: „Ich erfahre aus bester Quelle, daß der türkische Botschafter in London die Pforte benachrichtigt hat, es sei nur sehr wenig Wahrscheinlichkeit dafür vorhanden, daß die Conferenz praktische Resultate erzielen werde. Eine Verständigung der Mächte erscheint geradezu unmöglich. Nachdem Waddington von Paris zurückgekehrt, scheine Frankreich entschlossen zu sein, neue unannehmbare Forderungen an die englische Regierung zu stellen. Da die Stellung des englischen Cabinets weit davon entfernt sei, eine gesicherte zu sein, werde wahrscheinlich irgend ein Vorwand zur Verschiebung der Conferenz gefunden werden."

Wie die „Morning Post" erfährt, dürften die Arbeiten der finanziellen Beigeordneten der Conferenz nicht vor dem 20. d. zu Ende geführt werden.

Frankreich.

Paris, 11. Juli. Dem „Paris" zufolge hätte bei der Unterredung, welche gestern der Conseilpräsident Ferry mit dem chinesischen Gesandten Li-Fong-Pao hatte, der letztere den sofortigen Rückzug der chinesischen Truppen aus Tongking angeboten. Die chinesische Regierung erkenne das Recht Frankreichs, eine Genugthuung zu fordern, an, wünsche aber die Art und den Umfang derselben selbst zu bestimmen. Wie der „Temps" meldet, hätten die Chinesen ihren Verlust in dem Kampfe bei Langson auf 400 Todte und zahlreiche Verwundete angegeben. Die chinesischen Befehlshaber hätten keinen Befehl zur Räumung gehabt.

* Die Pariser Hetzpresse läßt keine Gelegenheit vorübergehen, um den seit seiner deutschen Reise so verhaßten „roi Ulan", Alfons von Spanien in oft geradezu unfläthiger Weise anzugreifen. Der „N. Z." wird dazu ein Beispiel aus Paris geschrieben, welches in der That verdient, etwas niedriger gehängt zu werden, wenn auch nur um zu zeigen, was sich in Paris der Souverän und der Botschafter einer befreundeten Nation gefallen lassen müssen.

Irgend ein Reporter hatte irgend einem Blatte die alberne Nachricht mitgetheilt, der spanische Botschafter Don Manuel Silvela wolle seine Entlassung geben, weil — seine Regierung beschlossen habe, sein Gehalt um 100 000 Frs. zu kürzen, d. h. wie aus dem spanischen Budget ersichtlich ist, ihm nur 25 000 Frs. zu belassen. Eine ganze Anzahl Journale hat diesen Unsinn nachgedruckt, die „France libre" commentirt denselben im folgenden Artikel: „Man wird wenigstens dem blutdürstigen Tyrannchen (tyranneau), der den Namen Alfons XII. führt, nicht vorwerfen, daß er seine Hunde mit Würsten anbindet (qu'il attache ses chiens avec des saucisses). Man meldet in der That, daß Herr Silvela, Botschafter Spaniens in Paris, auf dem Punkte sei, seine Gemahlin um die bescheidene Summe von 100 000 Frs beschnitten zu sehen, welche von ihm bisher als Repräsentationskosten bezogen wurden. Dieser Beschluß hätte Herrn Silvela so sehr aufgeregt, daß er nur die officelle Notificirung desselben erwarte, um seine Entlassung zu geben. Wenn wir dieses Factum erwähnen, so geschieht es nicht, weil uns das Mißgeschick und die Eventualität der Abreise des Herrn Silvela übermäßig betrüben würde. Dieser Diplomat kann uns verlassen und selbst gar nicht ersetzt werden, wir werden uns darüber um so leichter trösten, als uns die Idee anwidert, daß die Regierung der Republik fortfährt, diplomatische Beziehungen mit dem Mörder von Gerona zu unterhalten. Aber es liegt in der Ermäßigung der Einkünfte des spanischen Botschafters in Paris ein Anzeichen, das wir nicht unerwähnt lassen dürfen. Diese Reduzirung, durch welche die spanische Botschaft in Paris den Rang, den sie bisher in der diplomatischen Hierarchie einnahm, moralisch verlieren wird, trifft mit der Erhebung der spanischen Legation in Berlin zu dem Range der Botschaft zusammen, eine Erhebung, die seit einem Jahre decretirt, aber wegen Mangels der nöthigen Fonds vertagt worden ist. Man hat nun die Schwierigkeit gehoben, indem man dem Botschafter in Paris das Geld nimmt, dessen man bedarf, um einen Botschafter in Berlin zu haben. Dieses neue Pfand der Vasallenschaft des Obersten der Straßburger Ulanen gegenüber seinem Vorgesetzten, dem Kaiser von Deutschland, ist zu sehr in der Logik der Situation, welche wir seit langer Zeit denunciren, als daß wir darüber erstaunt sein sollten. Wir möchten indessen der Aufmerksamkeit unseres eminenten Ministers des Aeußeren die Art und Weise empfehlen, wie die intelligenten Dienste belohnt werden, welche er der alfonsistischen Dynastie leistet, indem er die spanischen Republikaner, die sich im Vertrauen auf die demokratische Etikette unserer Regierung auf das französische Gebiet flüchten, wie gemeine Verbrecher verfolgen läßt."

Es ist wahrhaftig kein Wunder, wenn solche Dinge, die noch dazu keineswegs vereinzelt dastehen, in Madrid eine gewisse Aufregung und gereizte Stimmung hervorgerufen haben.

Italien.

Rom, 11. Juli, Abends. Der Papst empfing heute den preußischen Legationssecretär, Frhrn. v. Rotenhan, welcher nach Paris versetzt ist, in einer Abschiedsaudienz. (W. T.)

Rußland.

* Uebereinstimmenden Meldungen zufolge wird der Kaiser in seiner Sommer-Residenz etwa bis Mitte August verbleiben und den dortigen Aufenthalt nur behufs Theilnahme an den in diesem Monate stattfindenden mehrtägigen Flottenlandungsmanövern und an den Anfangs August stattfindenden großen Manövern bei Krasnoje-Selo unterbrechen. Dann soll die schon im April signalisirte Reise nach dem Gebiete der donischen Kosaken erfolgen, deren Hetman der Thronfolger ist. Soweit die Reise-Dispositionen bisher fest gesetzt sind, wird der Kaiser von dort über Odessa oder Kiew nach Warschau gehen, wo ihn der gegenwärtig auf Urlaub befindliche deutsche Militär-Bevollmächtigte General v. Werder begrüßen wird. Ueber einen Besuch des Kronprinzen Rudolf in Warschau ist hier noch nichts bekannt.

Aegypten.

Cairo, 9. Juli. Das hier garnisonirende Bataillon berittener britischer Infanterie wird um 200 Mann verstärkt werden.

* Saleh, der Scheik des Kababish-Stammes, soll, wie ein Telegramm meldet, auf dem Marsche von Kedjah nach Ober-Aegypten begriffen sein. Ist dem so, dann wird er sich jedenfalls längs des Nils halten, um mit den anderen Stämmen bei Assuan zusammenzutreffen.

Amerika.

Chicago, 11. Juli. Cleveland wurde beim zweiten Wahlgange zum Präsidentschafts-Candidaten gewählt. Bei der ersten namentlichen Abstimmung hatte Cleveland 475 Stimmen von den erforderlichen 547 Stimmen erhalten. Ehe jedoch die Stimmenzahl offiziell festgestellt wurde, übertrugen zahlreiche Delegirte, welche zuvor für andere Candidaten gestimmt hatten, ihre Stimmen auf Cleveland. In Folge dessen wurde dieser gewählt, und zwar mit 683 Stimmen. Bayard erhielt 81, Hendricks 5, Thurman 4, Macdonald 2 und Randall 4 Stimmen. (W. T.)

Danzig, 13. Juli.

* [Zum Krankenkassengesetz.] Durch einen Nachtrag zur Ausführungs-Verordnung für das Krankenkassengesetz ist soeben bestimmt worden, daß bei den für Betriebe der Marine-Verwaltung errichteten Betriebs- und Bau-Krankenkassen die Functionen der höheren Verwaltungsbehörde von dem Marine-Departement der kaiserl. Admiralität mit der Maßgabe wahrgenommen werden, daß die Festsetzung des ortsüblichen Tagelohns gewöhnlicher Tagearbeiter dem Regierungs-Präsidenten, und die Entscheidung über die Genehmigung von Abänderungen des Kassenstatuts, falls das Marine-Departement die Genehmigung zu ertheilen Bedenken trägt, dem Bezirksausschuß zusteht. Die Aufsicht über die ausschließlich für Betriebe der Marineverwaltung des Reichs errichteten Krankenkassen führt bei Betriebs-Krankenkassen und bei Bau-Krankenkassen bezüglich der von den Werften und Hafenbau-Commissionen auszuführenden Bauten der Ober-Werft-Director.

* [Ein vielfach beklagter Uebelstand], dessen Abstellung unseres Erachtens mit Recht verlangt werden kann, besteht auf unserer Lokal-Eisenbahnstrecke Danzig-Zoppot in der jetzigen Art der Benutzung dieser Züge zum Transport von Gefangenen, Landstreichern &c. nach dem Hilfsgefängniß in Oliva. Meistens geschieht der Transport dieser Personen in Coupés dritter Klasse, die alsdann ohne besondere Reinigung und Desinfection auch andere Fahrgäste aufzunehmen bestimmt sind. Ist das schon eine Zumuthung, welche man dem auf der genannten Bahnstrecke während der Sommerzeit die 3. Klasse benutzenden Publikum am wenigsten machen sollte, so muß es um so mehr als eine Unzuträglichkeit bezeichnet werden, die wohl kaum auf anderen Bahnlinien vorkommen kann, daß man in die von Fahrgästen schon besetzten oberen Räume der Waggons noch kurz vor Abgang der Züge solche Gefangenen-Transporte einläßt und dadurch diejenigen, welchen Kürze der Zeit oder starke Frequenz des Zuges nicht mehr gestattet, den Waggon zu verlassen, zwingt, in dieser Gesellschaft die Fahrt zu machen. Ja selbst Reclamationen sind dann nicht einmal mehr möglich. Wir halten dies Verfahren für ein absolut unzulässiges und glauben, daß dessen Abstellung mit gutem Recht verlangt werden kann. Wird der Transport von Gefangenen, und namentlich von Arrestanten in solcher Verfassung, von der Eisenbahn-Verwaltung beansprucht, dann muß auch für geeignete abgeschlossene Räume hierzu Fürsorge getroffen werden. Das ist allein schon im sanitären Interesse unbedingt erforderlich.

8 **Marienburg**, 12. Juli. Gestern war Herr Ober-Hofbaurath Persius aus Berlin hierselbst anwesend und nahm unter Leitung des Herrn Baumeister Steinbrecht die Restaurationsarbeiten des Schlosses eingehend in Augenschein.

8 **Marienburg**, 12. Juli. Vor einigen Tagen hat der Fischer Steinbrück aus Vogelsang das Glück gehabt, einen über 2 Meter langen Stör, welcher, in der Nogat stromaufwärts schwimmend, den Versuch gemacht hatte, über eine Traft hinüberzuspringen, hierbei jedoch auf die Traft niederfiel und nun nicht mehr die Kraft hatte, sich von letzterer in das Wasser zu schnellen, einzufangen. Durch den Verkauf des Thieres hat der Fischer einen Ertrag von circa 75 M erzielt. — Morgen findet in der Kirche zu Gr. Lichtenau die Einführung des Pfarrers Haupke in sein neues Amt statt.

⊞ **Aus der Schwetz-Neuenburger Niederung**, 11. Juli. Die Klee- und Heuernte ist hierselbst beendet und hat, begünstigt durch das prachtvolle Wetter der letzten Woche, nicht allein der Menge, sondern auch der Güte nach ein befriedigendes Resultat ergeben. Geräth der zweite Schnitt des Klee- und Wiesenheues einigermaßen, so dürften die Landwirthe — abgesehen von solchen, denen durch Weichselhochwasser das Heugras vernichtet worden ist — im nächsten Winter nicht über Futtermangel zu klagen haben. — Der Stand des Getreides ist in diesem Jahre ein ausgezeichneter. Der Roggen, überall kräftig in Stroh und Korn entwickelt, reift bei der gegenwärtigen Witterung schnell und wird an ihn schon in der nächsten Woche auf vielen Besitzungen die Sense gelegt werden. Weizen und Gerste zeigen ebenfalls lange und volle Aehren und gedeihen bei dem trockenen, warmen Wetter sichtlich. Roggen und Weizen hat sich stellenweise gelagert, meistens aber in Folge starker Gewitterregen verbunden mit etwas Hagel, von denen Theile unserer Niederung strichweise heimgesucht wurden. Auch die Hackfrüchte stehen gut, namentlich die Kartoffeln und Zuckerrüben, welche in diesem Jahre eine bedeutend bessere Ernte versprechen.

Zuschriften an die Redaction.

Danzig, 12. Juli. Befremdend ist es, daß, wenn es schon gestattet sein soll, daß unsere Hauptstraße, die Langgasse, die nicht an übermäßiger Breite leidet, durch Obst- und Blumen-Verkäufer um ein Beträchtliches an 5 bis 6 Stellen verengt wird, nicht wenigstens darauf gehalten wird, daß dies in einer nur einigermaßen dem Auge gefälligen Weise geschieht. Es wird doch sonst Manches zur Ausschmückung der Straße gethan, wie der Abputz des Langgasser Thores, die neuen Laternen u. dgl. beweisen.

Daß die vielleicht künstlichen, aber sicherlich höchst unschönen Aufbauten aus alten schmutzigen Apfelsinenkisten, morschen Brettern und Ziegelsteinen der Straße einen stilvollen Anstrich geben, wird Niemand behaupten können, so sehr man sonst auch das Alterthümliche zu conserviren geneigt sein mag.

Wenn man die Verkäufer nicht in ihrem Erwerbe stören will, so sollte man doch wenigstens verlangen, daß die Verkaufstische in einer dem Aeußern der Straße würdigeren Weise hergestellt würden, wozu an einer Stelle allerdings ein Anfang gemacht ist. Besser wäre es, diese Geschäfte könnten in die Keller resp. Häuser oder aber zwischen die Beischläge auf der Nordseite des Langenmarktes verlegt werden. O. S.

Marienburger Werder, 11. Juli. Angesichts der im Nachbarstaate bereits ihre zahlreichen Opfer fordernden Epidemie sei es auch einem Laien gestattet, an dieser Stelle hinzuweisen auf einen Uebelstand, der in hervorragender Weise geeignet erscheint, die Entstehung resp. Ausbreitung einer Seuche zu begünstigen. Konnten schon früher die vielen unsere Felder und Gärten durchziehenden faulen Wassergräben von dem Verdachte nicht freigesprochen werden, durch ihre Ausdünstungen fieberartige Krankheiten hervorgerufen zu haben, so sind viele derselben jetzt durch die in sie geleiteten Abflüsse aus den in fast allen Ortschaften erbauten Käsereien bei dieser Hitze geradezu gefährlich geworden. Ob nun die von vielen Seiten vorgeschützte Unvermeidlichkeit

in der That so „unvermeidlich“ ist, daß zu entscheiden entbehre ich der Competenz. Wie will man es aber auch nur einigermaßen zu entschuldigen versuchen, daß es heute noch Käsereien giebt, bei denen die Jauche aus den vollbesetzten Schweineställen und das noch schlimmere Küchenspülicht sich in großen, unter dem Einfluß der sengenden Julisonne gährenden und brodelnden stagnirenden Pfützen ansammelt. Für die Umwohnenden ist das eine unerträgliche Plage. Sollte die in hohem Grade gesundheitsgefährliche Verpestung der Luft aber nicht auch das Interesse weiterer Kreise erregen, damit möglichste Abhilfe geschaffen würde? Die zunächst betheiligten Gemeinden beweisen ja durch das Vorhandensein dieser Brutstätten giftiger Miasmen, daß sie der Sache gleichgiltig gegenüberstehen. Wäre es da nicht an der Zeit, daß die zuständigen Behörden mit Energie zur Beseitigung der erwähnten Mißstände einzuschreiten sich entschlössen? -b-

Vermischtes.

Berlin, 17. Juli. Carl Richard Lepsius, Geh. Ober-Regierungsrath, Dr. theol. und phil., Oberbibliothekar, Professor an der Universität zu Berlin, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Director des ägyptischen Museums, Ritter des Ordens pour le merite ꝛc., ist (wie gestern gemeldet worden ist) verstorben. Lepsius war am 23. Dezember 1810 als Sohn des berühmten Historikers Carl Peter L. geboren. Er studirte in Leipzig, Göttingen und Berlin Philologie. Nachdem er 1833 mit der Abhandlung „De tabulis Eugubinis“ promovirt hatte, wandte er sich nach Paris, wo er auf A. v. Humboldt's Empfehlung die beste Aufnahme fand und seine Schrift „Paläographie als Mittel der Sprachforschung“ verfaßte. Nachdem er sich in Paris ganz und gar den aegyptischen Studien zugewendet, unternahm er eine Reise nach Italien und hielt sich seit April 1836 in Rom auf, wo er zu Bunsen in nähere Beziehung trat und zweiter Secretär des archäologischen Instituts wurde. Große Aufmerksamkeit erregte sein Brief an Rosellini über „das hieroglyphische Alphabet.“ In den „Inscriptiones Umbricae et Oscae“ gab er seine Forschungen über die umbrische und oscische Sprache heraus. Im Sommer 1838 ging er nach England und verweilte daselbst über 2 Jahre. Nach Deutschland zurückgekehrt, veröffentlichte er seine „Auswahl der wichtigsten Urkunden des aegyptischen Alterthums“ in 23 Tafeln und „das Todtenbuch der Aegypter nach dem hieroglyphischen Papyrus in Turin“ in 79 Tafeln; es schlossen sich daran später die „ältesten Texte des Todtenbuches aus dem Alten Reich.“ Im Jahre 1842 wurde er zum außerordentlichen Professor in Berlin ernannt und mit der Leitung einer ägyptischen Expedition betraut. Anfang 1846 kehrte er nach Berlin zurück und wurde nun zum ordentlichen Professor an der Universität ernannt. Die Akademie der Wissenschaften wählte ihn 1850 zu ihrem Mitglied. An der Gründung des ägyptischen Museums nahm er den hervorragendsten Antheil. Sein großes, auf Staatskosten herausgegebenes Prachtwerk, „Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien“, erschien in den Jahren 1849 bis 1859 in 900 Tafeln größten Formats. Unter seinen sonstigen außerordentlich zahlreichen Werken sind noch hervorzuheben: „Aegyptisches Königsbuch“, „Briefe aus Aegypten, Aethiopien und der Halbinsel des Sinai“ ꝛc. Im Jahre 1869 begleitete er den Kronprinzen auf seiner Reise nach Oberägypten und Unternubien. Lepsius war es auch, der den Betrüger Simonides, welcher das berühmte „Palimpsest“ gefälscht hatte, entlarvte. Nicht nur Deutschland, die Wissenschaft der gesammten Welt verliert in ihm die anerkannt erste Autorität auf dem Gebiete der Aegyptologie.

* Ein sehr umfangreicher **Prozeß wegen Fälschung russischer Rubelnoten** beschäftigte am Donnerstag und Freitag das Schwurgericht des königlichen Landgerichts Berlin I. Angeklagt waren der Graveur Dünckel, der Russe Wydrix und der Schneidermeister Nowack wegen Anfertigung resp. Vertrieb russischer 25-Rubelnoten. Nach zweitägiger Verhandlung verurtheilte der Gerichtshof den Wydrix zu 6 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, den Dünckel zu 3 Jahren Gefängniß und fünf Jahren Ehrverlust, den Nowack zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Außerdem erkannte der Gerichtshof auf Vernichtung der vorgefundenen Falsificate und Einziehung der zu ihrer Herstellung gebrauchten Werkzeuge.

* [**Wegweiser für die Nachtzeit.**] In Fachblättern wird mehrfach auf eine Einrichtung hingewiesen, die sich in Süddeutschland mit bestem Erfolge bewährt haben soll und deren Anwendung auch für unsere Verhältnisse Beachtung verdient. Die Wegweiser erfüllen bei Tage vollständig ihren Zweck; mit dem Dunkelwerden hört jedoch ihr Nutzen auf, da es wohl kaum mehr möglich ist, die gewünschte Orientirung durch den Wegweiser zu erhalten. Die Erfindung der Leuchtfarben zu diesem Zwecke verwendet, ließe mit Leichtigkeit hierin Abhilfe schaffen, wie dies eben in einigen Gegenden Süddeutschlands bereits der Fall ist. Wird auf einem Wegweiser, der mit Leuchtfarbe bestrichen ist, die Orientirungs-Nachricht mit schwarzer Schrift aufgetragen, so ermöglicht das Selbstleuchten des Anstrichs des Abends mit Leichtigkeit das Ablesen der gewünschten Weisung. Auch in den Städten ließe sich diese Neuerung mit sehr geringen Kosten anbringen.

Wien, 10. Juli. In der Rudolfkaserne fanden vorgestern zwischen Offizieren **zwei Säbelduelle** statt. Lieutenant Domanek verwundete in einem ersten Duell den Oberstlieutenant Grafen Hoditz durch einen Säbelhieb, der die Bauchwand in größerer Ausdehnung öffnete, so schwer, daß an dem Aufkommen des Verwundeten gezweifelt wird. In einem zweiten Duelle, an dem Domanek gleichfalls betheiligt war, wurde er selbst von einem schweizerischen Offizier, jedoch nur leicht verwundet. Ein drittes zwischen Offizieren des 8. Dragoner-Regiments gleichzeitig contrahirtes Duell wurde noch durch Vermittelung von kameradschaftlicher Seite verhindert.

Standesamt.

Vom 12. Juli.

Geburten: Commis Rich. Klotz S. — Schuhmachermstr. Peter Laws, T. — Schneiderges. Gustav Pompaun, T. — Arb. Heinr. Niemuth, S. — Musiker Ulrich Rohde, S. — Arb. Alb Berowski, S. — Kaufm. Robert Pastewski, S. — Maschinenheizer Josef Knoblauch, S. — Arb. Joh Pipka, T. — Arb. Robert Brieskorn, T. — Arb. George Joh. Sperber, T. — Arb. Aug. Guttschick, 2 S. — Unehl.: 3 S., 1 T.

Aufgebote: Maschinenbau-Techniker Max Ludwig Ferdinand Siewert und Helene Thecla Caroline Tiede. — Arb. Gustav Philipp und Laura Mathilde Micholski. — Bäckermeister Carl Friedrich Christof Bägler und Wwe. Maria Louise Treder, geb. Bucks.

Heirathen: Böttchergeselle Paul Friedrich Neumann und Amalie Rosalie Zoels. — Arbeiter Johann Friedrich August Bruchmann und Marie Auguste Hulda Rosalewski. — Milchfahrer Josef Gajewski in Holm und Albertine Wilhelmine Klawitter hier.

Todesfälle: Schuhmachermstr. Ferdinand Herrmann Felleckner, 52 J. — Arbeiter Jacob Pinski, 52 J. — Lehrer Leo v. Pruszak, 40 J. — T. d. Tischlerges. Peter Timm, 4 M. — S. d. Arb. August Guttschick, 5 Stunden.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Wien, 11. Juli. (Schluß-Course.) Papierrente 80,35 5% österr. Papierrente 95,70, Silberrente 81,40, österr. Goldrente 102,90, 6% ungar. Goldrente 122,10, 4% ungar. Goldrente 91,02½, 5% ungar. Papierrente 88,10. 1854r Loose 125,25, 1860r Loose 135,00, 1864r 168,75, Creditloose 175,00, ungar. Prämienloose 115,25, Creditactien 299,40, Franzosen 317,70, Lombarden 45,40, Galizier 277,50, Kaschau-Oderb. 148,50, Pardubitzer 149,00, Nordwestbahn 177,00, Elbthalb. 183,75, Elisabethbahn 233,00, Kronprinz-Rudolfbahn 180,00, Dux-Bodenb. Bahn —, Böhm. Westbahn —, Nordbahn 2370,00, Unionbank 103,75, Anglo-Austr. 108,00, Wiener Bank-Verein 104,75, ungar. Creditactien 299,50, Deutsche Plätze 59,60, Londoner Wechsel 121,85 Pariser Wechsel 48,40, Amsterdam do 100,80 Napoleons 9,68 Dukaten 5,76, Marknoten 59,60, russ. Banknoten 1,21⅝, Silbercoupon 100, Tramway 216,50, Tabaksactien —.

Newyork, 11. Juli. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94¼. Wechsel auf London 4,83¼ Cable Transfers 4,86¼ Wechsel auf Paris 5,20⅝ 4% fundirte Anleihe —, 4% fundirte Anleihe von 1877 119⅛. Erie-Bahn-Actien 13⅝ Newyork-Centralb.-Actien 101⅞. Chicago u. North Western Actien 90¾, Lake Shore-Actien 75. Central-Pacific-Actien 37⅛. Central-Pacific-Bonds 108⅛.

Productenmärkte.

Danzig, den 11. Juli.

, (Wochenbericht.) Wir hatten die Woche über anhaltend schönes Wetter und lauten die Berichte über den Stand der Saaten von allen Seiten sehr günstig. — Das Weizengeschäft an unserer dieswöchentlichen Börse war recht flau und hat die Lustlosigkeit zum Kaufen weitere Fortschritte gemacht, so daß die Preise sich gegen die vergangene Woche nur schwach behaupten konnten; an unserm heutigen Markte fand Weizen zu gedrückten Preisen etwas mehr Beachtung. — Bei einem Umsatze von ca. 870 Tonnen wurde bezahlt: hellbunt 124℔ 173 M, hochbunt 126, 128℔ 180, 191 M, polnischer zum Transit roth Sommer- 129℔ 160 M, bunt 123/24, 126/27℔ 160, 162 M, hellbunt 120, 126, 127℔ 158, 164, 166 M; hellfarbig 121℔ 156 M, russischer zum Transit roth 120℔ 151 M, schmal 119/20—122/23℔ 150 M, bunt 122℔ 161 M. Regulirungspreis 159, 158 M. Auf Lieferung Transit per Juli-August 157, 156½ M bez., 157 M Gd., per September-Oktober 161½, 161, 160, 161½, 161 M bez., per September-Oktober neue Usancen 169½, 169, 168, 167, 166½, 167, 167½, 168 M bez., per Oktbr.-Novbr. neue Usancen 169, 167 M bez., per April-Mai 1885 172 M bez.

Für Roggen hat sich die Stimmung in Folge des schwachen Angebots befestigt und wurde bei einem Umsatze von nur 85 Tonnen bezahlt: inländischer per 120℔ 149 M, polnischer zum Transit 139, 140 M, verzollt 149, 150 M. Regulirungspreis 150 M, unterpolnischer 140 M, Transit 139 M. Termine per Juli Transit 138 M bez., per Juli-August inländischer 140 M Gd., per September-Oktober inländischer 135½ M bez., 135 M Bf., 134 M Gd., unterpolnischer 130½, 130, 128½, 129 M bez., Transit 128½, 127½, 127, 128 M bez., per Oktober-November Transit 128 M Bf., 127½ M Gd. — Winterrübsen loco per September-Oktober unterpolnischer 247, 246, 245½ M bez. — Von Spiritus traf in dieser Woche keine Zufuhr ein, ebenfalls hat die hiesige Sprit-Fabrik keine Zusendungen erhalten. — Das Sprit-Geschäft stockt in Folge des anhaltend schönen Wetters und der damit in Aussicht stehenden guten Kartoffelernte.

Wolle.

Berlin, 11. Juli. (Wochenbericht.) Wenn sich auch in der abgelaufenen Woche noch kein regelmäßiger oder lebhafter Abzug entwickelt hat, so können wir doch über einige Verkäufe vom hiesigen Platz berichten. Ein hiesiges Commissionshaus acceptirte ein paar hundert Centner feine hinterpommersche Kammwollen bei ihrem verspäteten Eintreffen, nachdem bedingungsweise der Abschluß schon im Wollmarkt perfect geworden sein soll. Ebenso sollen durch einen Makler 300 Centner Mecklenburger Wollen ganz Anfangs 50er Thaler zum Kamme gekauft sein, während auch ein paar Lausitzer Fabrikanten als Käufer thätig waren, deren einer 800 Ctr. Schmutzwollen zu unbedeutenden Preisen, andere ebenfalls dergleichen und kräftige Schäferei-Stoffwollen Anfangs 50er kauften, ohne schon heute das Quantum ziffermäßig angeben zu können. Locken kräftiger Wollen nicht zu untergeordneter Qualität sind gefragt und schweben auch Unterhandlungen über solche, bei denen sich der Preis um 40 Thlr. bewegen dürfte. Auch für feine Gerberwolle, bis hoch 30er Thaler, alte lange Waare bis Anfangs 40er Thlr., besteht einige Frage. Was Preise betrifft, so erfordern die jetzigen Abschlüsse für Inhaber Zwang, und wenn scheinbar auch seitens der Käufer, so ist dies letztere wohl mehr auf die Absicht billig zu kaufen, als durch die Geschäftslage bedingt.

Butter.

Hamburg, 10. Juli. (Bericht von Ahlmann und Boysen.) Das Exportgeschäft bleibt anhaltend schlecht und konnten sich unsere Notirungen deshalb nur für feinste Waare behaupten. Die Production ist allgemein bedeutend, daher die Zufuhr an allen Hauptmärkten zu groß und muß sehr viel zu Lager genommen werden. Fehlerhafte Qualitäten sind selbst zu billigen Preisen unverkäuflich. Bauerbutter in frischen Lieferungen unverändert im Werth. Von fremder Waare beginnen die amerikanischen Zufuhren trotz der weichenden Preise immer stärker zu werden, aber noch keine Kauflust einzutreten. Preisnotirungen von Butter in Partien. Usanzen beim Verkaufe: 1 pCt. Decort, Tara Drittel zum Export 16 ℔ bei 18 ℔ Holz, reine Tara Drittel und andere Gebinde zum hiesigen Consum das ermittelte Holzgewicht. Feinste zum Export geeignete Hofbutter von Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Ost-Westpreußen und Dänemark in wöchentlichen frischen Lieferungen per 50 Kilo 95—100 M, zweite Qualität Hofbutter und gestandene Partien ebendaher 88 bis 92 M. Schleswig-holsteinische und dänische Bauerbutter 75—85 M, schlesische, pommersche, thüringische — M, böhmische, galizische — M, finnländische 75 M, amerikanische und canadische frischere 55—60 M, amerikanische und andere ältere Butter 45—50 M.

Fremde

Englisches Haus. Heyer a. Modderow, Rittergutsbesitzer. Wollstücker a. Königsberg, Bildhauer. Becker a. Berlin, Assessor. v. Böhm a. Elbing, Major. Hoffmann a. Königsberg, Rentier. Schwalbach a. Berlin, Gumpelt a. München, Siedemann a. Warschau, Bonnell a. Leipzig, Ouvrier a. Cüstrin, von Kempen a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Dr. Prowe u. Gattin a. Thorn, Mac Lean a. Roschau, Flor a. Bohlschau, Rittergutsbes. Wetzing und Papendyck a. Königsberg, Michaelis, Siefert und Lewin a. Berlin, Flemming a. Crefeld, Nehm a. Fürth, Wahlburg a. Leipzig, Marcuse u. Gattin a. Gumbinnen, Aronsohn u. Gattin a. Lautenburg, Jaroszewski a. Warschau, Pieck a. Schievelbein, Heidenheimer a. Nürnberg, Hampel a. Dresden, Schauer a. Görlitz, Heinicke a. Breslau, Kaufleute.

Hotel de St. Petersburg. Bütow a. Berlin, Senhem a. Köln, Damrath a. Marienwerder, Kaufleute.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: i. V. Dr. B. Herrmann — für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Giese & Katterfeldt, Langgasse Nr. 74

empfehlen von Montag, den 14. Juli cr. ab die noch vorräthigen

Mäntel und Modell-Costumes zu außerordentlich billigen Preisen.

Dampf-Dresch-Apparate

aus der Fabrik von

Ruston, Proctor & Co., Lincoln (England).

Bewährtes Zweikurbel-System mit schwerer eiserner Trommel,



dem in neuerer Zeit empfohlenen **Einkurbel-System,** bei weitem vorzuziehen.

Vorzüge dieser Maschinen sind: Höchst solider Bau. Bestes Material. Absolut reiner Drusch. Einfache Construction. Geringer Kohlenverbrauch.

E. Wagner, Danzig, General-Agent.

Reservetheile stets auf Lager.

Lager in **Königsberg in Pr.** bei den Herren **Henze** und **Mahlow & Co.**
do. in **Elbing** bei Herrn **H. Wetzel.**

P. P.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich das von meinem seeligen Mann unter der Firma

C. Treptow

im Jahre 1851 begründete, von mir seit dem Jahre 1868 selbstständig weitergeführte

Handschuh-Geschäft

und Lager von Cravatten, Tragbändern ꝛc. ꝛc.

Jopengasse No. 53

am 1. Juli cr. dem

Herrn Hugo Schommartz aus Breslau,

welcher dasselbe unter derselben Firma und nach bewährten Grundsätzen fortführen wird, käuflich überlassen habe.

Mit dem verbindlichsten Dank erkenne ich das wohlwollende Vertrauen, welches mir während der langen Reihe von Jahren zu Theil geworden ist, ich erbitte dasselbe auch für meinen Herrn Nachfolger; mir aber mögen Sie Ihre freundlichen Gesinnungen erhalten!

Hochachtungsvoll

Marie Treptow.

P. P.

Auf Vorstehendes höflichst Bezug nehmend, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich am 1. Juli cr. das am hiesigen Platze unter der Firma

C. Treptow

bestehende **Handschuh-Geschäft, Lager von Cravatten, Tragbändern ꝛc.** käuflich übernommen habe und unter Beibehaltung der alten Firma für meine alleinige Rechnung in bisheriger Weise fortführen werde.

Das meiner Vorgängerin in so reichem Maße geschenkte Vertrauen und Wohlwollen bitte ich auf mich gütigst zu übertragen Ich werde bestrebt sein den begründeten Ruf, welchen sich die Firma unter der ausgezeichneten Leitung meiner Vorgängerin erworben, ungeschwächt zu erhalten und durch reellste, aufmerksamste Bedienung derselben auch neue Freunde zuzuführen.

Mit vorzüglichster Hochachtung

Hugo Schommartz
in Firma C. Treptow.

5888)

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Friederike** mit dem Gerichtstoxator und Auctionator Herrn **Wilhelm Ehwaldt** beehren sich hiermit ergebenst anzuzeigen

Danzig, im Juli 1884
C. Münzel und Frau.

Friederike Münzel,
Wilhelm Ehwaldt.
Verlobte.

Spareinlagen und Depositengelder

nehmen wir — **unter Solidarhaft der sämmtlichen Mitglieder unserer Genossenschaft** — auch von Nichtmitgliedern jeder Zeit entgegen
in **Zoppot** in unserem Geschäfts-Local, Pommersche Straße 17,
„ **Danzig,** Hundegasse 57, durch den unterzeichneten Director des Vereins
und **verzinsen** wir bis auf Weiteres:

a.	rückzahlbar	ohne vorherige Kündigung mit	3⅓	Procent.	pro Anno.
b	„	bei 14 tägiger „ „	3½	„	
c.	„	„ 2 monatlicher „ „	4	„	
d	„	„ 3 „ „ „	4½	„	
e.	„	„ 6 „ „ „	5	„	

Landwirthschaftlicher Darlehnskassen-Verein,
Eingetragene Genossenschaft zu Zoppot.
Tiede.
(3831

Die Verlobung unserer Tochter **Selma** mit dem Dr. phil. Herrn **Richard Hohnfeldt** beehren wir uns hiermit anzuzeigen

Langfuhr, den 12. Juli 1884.
A. Federau und Frau.

Selma Federau,
Richard Hohnfeldt,
Verlobte. (6119

Großer Ausverkauf.

Da ich mein seit 18 Jahren bestehendes

Putz-, Band- und Weißwaaren-Geschäft

verkauft habe und die Uebergabe am **15. August cr.** erfolgt, stelle ich mein Waarenlager, um es vor der Uebergabe zu verkleinern, zum

Ausverkauf

und bemerke, daß die

Preise fast um die Hälfte für alle Artikel, sowie für alle fertigen Hüte, Hauben, Capotten ꝛc. zurückgesetzt sind.

S. Abramowsky,

Langgasse 66, Ecke der Portechaisengasse.

Statt besonderen Meldung.

Heute Mittags starb nach 7 monatlichem, sehr qualvollem Leiden meine liebe Frau, unsere gute theure Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Elise Schneider,

geb. **Cornitius.**

Um stilles Beileid bittend, zeigt dieses tief betrübt an im Namen der Hinterbliebenen

J. Schneider.

Kl. Hammer, den 12. Juli 1884.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 15. d. Mts., Morgens 8 Uhr, vom Sterbehause nach dem Heiligen Leichnam-Friedhofe statt. (6124

Heute Vormittag gegen 10 Uhr starb nach schwerem Leiden unser lieber **Walther** im 5 Lebensjahre

Tief betrübt zeigen dieses statt jeder besonderen Meldung an

Max Winkelhausen und Frau, geb. **Wessel.**

Pr. Stargardt, den 12. Juli 1884.

K. v. Oppel, u. d. engl. Reg. conc. **pract. Arzt** ꝛc. **Kohlenmarkt 27 I. Spec.** für **Geschlechts-,** Haut-, Frauen-, **Unterleibsleid., Epilepsie** ꝛc. Sprechst. 9—10, 12—2 Uhr **Homöopathie.**

Steppdecken, Schlafdecken, Tricotagen, Bade-Artikel etc. empfehlen zu sehr billigen Preisen **Polrykus & Fuchs** **Ausstattungs-Magazin** Wollwebergasse **10.** (6081

Seebad Brösen.

Da der Seesteg jetzt bequem fertig gestellt ist, empfehlen wir denselben zum Anhalten von Böten bei einem Tiefgang von Nordost mit 5 Fuß, Nordwest 3 Fuß zur gefälligen Benutzung.

W. Pistorius Erben.

Tapeten

in größter Auswahl und neuesten Dessins,

Borden und Decorations-Artikel

jeden Styls empfiehlt zu billigsten Preisen

S. Bernstein, Hundegasse 125,

schrägüber der Feuerwehr.

Fabrik amerikanischer Holz-Jalousien und Schaufenster-Rouleaux.

Wachs-Teppiche, Ledertuche, Cocosläufer und Matten.

Muster nach auswärts sofort franco. (6115

Danziger

Magen-Elixir

per Flasche 1,50 Mk.

empfiehlt

Gustav Springer Nachfl.,

Holzmarkt Nr. 3.

Der Genuß dieses Bittern ist ganz besonders Personen anzurathen, die mit Verdauungsstörungen zu kämpfen haben.



Englische Expreß-Bicycles, sowie 2- und 3-rädrige **Velocipedes** für Knaben empfiehlt billigst

Flemming,

Neue Langebrücke Nr. 16,
Eisenhandlung (6064

Alexander Selig's



Patent-Uhrfeder-Corset.

Deutsches Reichs-Patent vom 5. April 1883, Nr. 25067, Kaiserl. Königlich Oesterreichisch-Ungarisches ausschließliches Privilegium vom 14. April 1884,

besitzt die wesentlichen Vortheile, daß die aus feinstem Uhrfederstahl hergestellten Federn durch einen vollständig umkleideten, winzigen Patentverschluß am oberen Rande festgehalten werden, so daß sie schwebend, mit dem umkleidenden Stoffe nicht in Berührung kommen, denselben auf keine Weise durchzureiben oder durchzustoßen vermögen und, weil sie ihre Lage nicht verändern können, jeder, selbst der leisesten Bewegung des Körpers nachgeben. — Diese Corsets sind alle mit dem Stempel **D. R.-P. v 5. Apr. 1883, Nr. 25067,** versehen.

Verkaufsstelle für Danzig bei

Louis Willdorff. Ziegengasse 5.

Glacéehandschuhe

Schnürhandschuhe in schwarz	1,75 M.,
„ „ couleurt	1,50 M.,
„ „ bellgrau	1,50 M.,
2kn. Handschuhe in all. Farb.	1,25 M.,
3- u. 4kn. do. „ „	1,50 M.

empfiehlt als ganz besonders billig

H. Liedtke,

Heilige Geistgasse 106.

Friedrich Bornemann & Sohn,

Pianino-Fabrik, Berlin, Leipzigerstr. 85,

empfiehlt ihre kreuzsaitigen Pianinos in bekannt erster Qualität zu Original-Fabrikpreisen Franko-Lieferung nach allen Bahnstat. Deutschlands. Zahlungs-Raten von 60 M. p. Quartal an. Preisverz. franco. (4993

In großer Auswahl

empfehlen wir:

Steppdecken von 5 Mk. an,
Wollene Schlafdecken von 7 Mk. an,
Bade-Laken,
Bade-Handtücher,
Bade-Mäntel,
Bade-Pantoffeln,
Bade-Hosen,
Bade-Hemden etc.

Kiehl & Pitschel,

Langgasse Nr. 29.

6096)

Für ein größeres Wäsche-Geschäft wird eine junge Dame als

Cassirerin

gesucht

Nur Damen, die bereits eine solche Stellung bekleidet haben, finden Berücksichtigung.

Adressen unter Nr. 6095 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine Wirthschaftsdame (Hannoveran.) mit vorz. Z., in Stadt und Landwirthsch. vertraut, musik. gebild., 40 J. alt, empf. f. einen selbstst. Hausstand, auch mit als Gesellschaft. und Kinder-Erzieh **J. Hardegen,** Hl. Geistg. 100. NB. Erkundigungen sind einzuziehen nach Danzig. (6125

In meinem neu erbauten Grundstück **Holzmarkt 23** (5548

ist der Laden nebst Wohnung

per 1. October a. cr. zu vermiethen. Näh. Holzmarkt 20, 1 Treppe.

In meinem Hause **Paradiesgasse Nr. 25** ist eine

Wohnung,

bestehend aus 3 Stuben und Zubehör an ruhige kinderlose Einwohner zum 1. October cr. zu vermiethen. Besichtigung 9—11 Uhr Vormittags.

6094) **Rudolph Haffe.**

Eiserne Bettgestelle à 6—75 M., **Eiserne Gartenmöbel, Eiserne Grabbänke,** Metallkränze, **Hängematten, Sessel, Koffer, Taschen, Hutschachteln, Pferdegeschirr-Artikel, Zimmer-Closets** a 14—42 M., **Blumentische** à 6 bis 18 M., **Wagen-Laternen** à 6 bis 60 M., **Strandstühle, Petroleumkocher** empfehlen in vorzüglicher Auswahl

Kinderwagen und Bettstellen, Puppenwagen, Schaukelpferde, **Velocipedes,** 2- und 3 rädrig, **Krankenwagen, Kinder-Fahrstühle,** Gummibälle, **Kinder-Laufstühle, Badewannen, Waschtische** a 1,50 bis 24 M., **Vogelkäfige** à 1 bis 54 M. **Lampions, Lampen** en gros & en detail

Oertell & Hundius,

Lager: Büttelhof 5 u. 7. Eingang: Langgasse 72.

Schuhwaaren jeder Art. Solideste Fabrikate in vorzüglicher Auswahl zu billigen Preisen. (6079

Victoria-Hotel,
Zoppot.

Montag, den 14. d. Mts.,

Großes Concert,

ausgeführt von der ganzen Kapelle des 1. Leib-Husaren-Regts. Nr. 1 unter Leitung des Herrn **R. Lehmann.**

Anfang 5 Uhr. Entree 25 ₰

Emil Schmidt.

Die Geldschrankfabrik

von

Gustav Walck, Danzig, **Brandgasse 9**

empfiehlt **Geldschränke** in allen Größen, Stahlpanzer garantirt.

NB. Ein größerer zweithüriger Geldschrank m. Stahlpanzer ist umständehalber billig abzugeben. (6122

---

30 Mark Verdienst

monatlich pro 1000 M. zahle ich bei stiller Betheiligung an meinem lucrativen Geschäft und Sicherstellung des Capitals. Reflectanten belieben Adr. unter F. J. 853 an die Expedition des „Berliner Tageblatt" einzusenden.

Freundschaftl. Garten.

Heute Sonntag
und folgende Tage:

Humoristische Soiree

der seit zwanzig Jahren bestehenden

Leipziger Quartett- und Concertsänger

Herren **Eyle, Selow, Platt, Hoffmann, Frische, Maaß** und **Hanke.**

Anfang 8 Uhr.

Entree 50 ₰. Kinder 25 ₰.

Billette a 40 ₰ vorher bei den Herren Cigarrenhändlern: **Drewitz,** Kohlenmarkt, **Wüst,** Hohethor, **Nieronovius.** Kalkgasse (5183

Für ein hiesiges Getreide-Commissions-Geschäft wird ein

Lehrling

gesucht. Offerten unter Nr. 6114 in der Exped d. Ztg. erbeten.

---

2 gute Hühnerhunde

sind billig zu verkaufen in **Zoppot, Seestraße 57.** (6001

Eine Doppel-Kalesche und ein Kastenwagen auf Federn mit 2 Gefäßen sind zu verkaufen Hopfengasse Nr. 40 (6037

Wer sofort suche einen tüchtigen jungen Mann mit ca. 100 M. Caution, wie einen jüngeren Commis für's Materialgeschäft. **H. Matthiessen,** Danzig, Heumarkt 7.

Ein Retourbillet Berlin-Danzig zwisch. 15—20 z kauf. ges. Hl. Geistg. 100 I.

Heirath! Das Familien-Journal Berlin, Friedrichstraße Nr. 218 ist das einzige, altrenommirte Organ Deutschlands, welches behufs Verheirathung in adligen und feinen bürgerl. Familienkreis. gr. Verbreitung hat. Wer reiche Heirath wünscht, verf. nicht, dies Journal sofort zu benutzen. Versand verschlossen. Retourporto 65 ₰ erbeten, für Damen gratis. (6017

Ein Katastergehilfe,

welcher auch Flächeninhaltsberechnungen nach der Anweisung vom 31. März 1877 selbstständig auszuführen versteht, findet bei einem Gehalte von 45 bis 55 M. monatlich dauernde Beschäftigung im Kataster-Amt Tuchel. Zeugnißabschriften sind an den Kataster-Controleur **Grünberg** in Tuchel einzusenden. (6069

Der von der Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft „Janus" in Hamburg im Mai 1872 gegen Police Nr. 14 932 auf das Leben des Herrn **Franz Heinrich Olschewski** in Danzig lautend, ausgestellte Revers, ist angeblich verloren und werden Alle, welche Ansprüche an denselben zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, solche sofort und spätestens bis zum

30. September 1884

bei der unterzeichneten Direction geltend zu machen. (6118

Hamburg, den 30. Juni 1884.

Die Direction
der Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellsch. „Janus".
Ernst Schmidt. Eveling.

Das **Engagements-Bureau** für Lehrfach, Heil. Geistgasse 60 II. (früher Poggenpfuhl 8) sucht für vorzügliche Stellen tücht. Gouvernanten ꝛc. Sprechstunden 10—12 und 4—6 Uhr. Vorstand: Lehrerin

---

Einige erf. Landwirthinnen, darunter solche, d. d. feinste Küche verstehen empfiehlt **J. Hardegen,** Hl. Geistg. 100

Kindergärt., 1. u. 2. Kl., auch musik. geb. weist nach **J. Hardegen.**

Zwei verh. Schäfer, einen jung. u. e. ält. mit mehrj. g. Z. empfiehlt zu Martini **J. Hardegen,** Hl. Geistg. 100.

Zum Vertriebe von Post- und Packkisten

wird ein tüchtiger Agent gesucht. Adr. unter **B. 375024 an das Central-Annoncenbureau v. S. Salomon, Stettin.** (6028

Ein junges, gebildetes Mädchen, (Kindergärtnerin, nicht musikalisch), sucht Stellung in einem feinen Hause, auf dem Lande oder auswärts. Gefl. Off. u. Nr 5720 i. d. Exp. d. Ztg.

M. Z. Habe erfahren. Bleibt noch Alles beim Alten. Vorläufig Waffenstillstand bis Sturm gelegt. Lebewohl bis auf Weiteres. Sei innigst gegrüßt. (6073

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.